

Das Eichhörnchen aus Übersee

Eines Sommers kam ein Eichhörnchen aus Übersee mit dem Postschiff auf unsere Insel. Tatsächlich lag zwischen uns und dem Festland nur die Ostsee und nicht der Atlantik. Aber mein Vater nannte alles was von jenseits der Insel kam »von Übersee«.

In den Sommerferien fuhr ich gern zum Hafen, um zu sehen, was das Postschiff brachte. So ein Schiff ist eine wichtige Sache. Es bringt uns außer der Post Güter und Waren, die wir hier nicht haben und es nimmt für das Festland wieder mit, was wir im Überfluss haben. Es bringt außerdem im Frühjahr und Sommer viele Touristen und nimmt sie im Herbst wieder mit. Dann bleiben wir allein zurück für uns.

An jenem Tag im Sommer jedenfalls hatte ich es gesehen, das Eichhörnchen aus Übersee. Es kletterte an einem Tau vom Schiff hinunter an Land. Neugierig schaute es sich um und entschied sich, die Insel landeinwärts zu erkunden. Ich sprang auf mein Fahrrad und fuhr hinterher. Unsere Insel ist ziemlich groß, so dass wir verschiedene kleine Ortschaften haben. Mein Dorf lag im Inneren und hatte sogar einen Dorfteich. Genau dort zog es auch das Eichhörnchen hin als hätte es gehaut, dass dort eine schöne Weide stand. Darauf zog es sich auch gleich zurück und machte es sich bequem. Ich setzte mich an den Teich und beobachtete es eine Weile. Dann streckte ich mich im Gras aus und ließ mir die Sonne auf den Bauch scheinen. Sommerferien sind etwas wunderbares. Man hat keine Hausaufgaben und kann einfach in der Sonne liegen und es sich gut gehen lassen. Zum Mittag musste ich nach Hause. Aber gleich danach suchte ich ein paar Sachen zusammen, von denen ich dachte, dass sie Eichhörnchen mögen könnten und fuhr wieder zurück zum Dorfteich. Unterwegs traf ich meine Freunde Anna und Max und erzählte ihnen, was ich am morgen beobachtet hatte. Sie wollten natürlich auch das Eichhörnchen sehen. Als wir am Teich ankamen, war es immer noch da. Wir setzten uns

direkt unter den Baum und ich packte die leckeren Sachen aus. Es dauerte nicht lange und das Eichhörnchen kam zu uns herunter und knabberte an den Keksen. Dabei behielt es uns aufmerksam im Auge. Da wir aber keine Anstalten machten, es zu verjagen, vertraute es uns bald und beschnupperte und kostete auch die anderen Leckerbissen. Manche die es für gut befand nahm es sogar mit, vergrub sie, wo wir es nicht sehen konnten und kam wieder. Es wollte also länger bleiben, dachte ich, sonst würde es keinen Vorrat anlegen.

Wir besuchten von dem Tag an das Eichhörnchen aus Übersee immer wieder und stellten fest, dass es sich auch überseeisch benahm. Es besuchte alle Sehenswürdigkeiten unserer Insel. Es lief zum Beispiel den Hügel hinauf zu unserem Leuchtturm, drückte sich an der Kasse vorbei und hüpfte die Treppen hinauf. Uns ließ die KassiererIn Heidi allerdings nicht ohne zu bezahlen vorbei. Sie war fruchtbar eingebildet und hatte leider den Onkel von der armen Anna geheiratet. Wir drückten ihr jeder schnell die 3 Mark in die Hand und eilten dem Eichhörnchen hinterher. Oben angekommen saß unser Gast aus Übersee schon auf dem Geländer und blickte über die Insel und das Meer bis an den Horizont. Es schien ihm zu gefallen. Ich fand jedenfalls, dass es einen zufriedenen Eindruck machte.

An einem anderen Tag schloss sich das Eichhörnchen einer Inselführung für eine Touristengruppe an. Die Führerin war meine Tante Rosa. Sie weiß unglaublich viel. Wenn ich eine Frage habe, gehe ich immer zu ihr, weil sie garantiert eine Antwort darauf hat. Sie wunderte sich, dass wir ihrer Gruppe folgten.

»Sophie, Liebes, was machst ihr denn hier? Wollt ihr etwas über unsere Insel erfahren?«, fragte sie lachend.

»Nein,« antwortete ich, »Wir wissen Bescheid. Aber wir begleiten das Eichhörnchen aus Übersee. Für das ist alles ganz neu.« und ich deutete auf den kleinen Besucher. Das löste Ah's und Oh's bei den Touristen aus und alle drängten sich, das Eichhörnchen zu sehen. Es war zweifellos die größte Attraktion der ganzen Inselführung.

Das Eichhörnchen hatte sich bald so an unsere Gesellschaft gewöhnt, das es genauso uns folgte, wenn es nichts besseres vor hatte. Einmal nahmen Anna, Max und ich das Eichhörnchen sogar mit ins Zeltkino. So etwas hatte es bestimmt noch nicht gesehen. Wir suchten extra einen Tierfilm aus. Das Eichhörnchen saß dabei gespannt auf meiner Schulter und knabberte von unserem Popcorn.

Eines Nachts, während ich sorglos in meinem Bett lag, beobachtete das Eichhörnchen aus Übersee von seiner Weide am Dorfteich aus etwas sehr Merkwürdiges. Im Dunkeln schlichen zwei Männer zum Hintereingang der Bäckerei von Maxs Opa und machten sich daran zu schaffen. Neugierig wie es war, eilte es zu dem aufregenden Schauplatz und sah sich alles aus der Nähe an. Aufmerksam verfolgte es, wie sie mit einer großen Zange den Maschendraht durchkniffen und sich durch die entstandene Öffnung quetschten. Das Eichhörnchen hinterdrein. Auch die Tür zur Bäckerei hatten sie mit einigen Tricks bald geöffnet und betraten das Haus. Das Eichhörnchen hinterher. In der Bäckerei suchten sie nach der Kasse. Sie fanden sie und brachen sie auf. Max Opa war ein argloser Mann und hatte nie großartig Vorkehrungen getroffen. So hatten die Einbrecher leichtes Spiel. Dann mussten die Einbrecher wohl noch Hunger bekommen haben, denn sie durchsuchten auch die Backstube. Sie streifeten mit ihren Taschenlampen durch die Regale und entdeckten leckeren Zuckerkuchen vom Vortag. Sie stopften sich ihre Taschen mit dem Kuchen voll und als sie noch den Baktisch mit der Taschenlampe absuchten, entdeckten sie etwas, das sie anstarrt und das ... Hilfe ... wie ein kleines Ungeheuer aussah. Vor Schreck ließen sie die Taschenlampe fallen. Dabei stießen sie eine Tüte Mehl um. Das geblendete Eichhörnchen aus Übersee hatte sich ebenfalls sehr erschrocken und sprang in eine dunkle Ecke, wo es sich un beobachtet glaubte. Die Einbrecher rappelten sich wieder auf, tasteten nach ihren Taschenlampen und eilten davon.

Nachdem sich das Eichhörnchen von seinem Schreck erholt hatte, verließ es ebenfalls fluchtartig die Bäckerei. Draußen sah es die beiden Männer an seiner Weide vorbei laufen. Die Neugierde hatte jetzt über das

Eichhörnchen wieder die Oberhand gewonnen und es folgte den Flüchtigen.

Am nächsten Morgen sah Bäcker Rudolf die ganze Bescherung und rief sofort die Polizei zur Hilfe. Normalerweise steht er noch vor dem Hahnenkrähen auf, damit wir am frühen Morgen frische Brötchen haben. Dann hätte er womöglich die Einbrecher noch erwischt. Aber es war Sonntag gewesen und da schlief er gerne aus.

Ich war gerade am Dorfteich angekommen, wo schon das Eichhörnchen aus Übersee auf mich wartete, wie es das mittlerweile jeden Morgen tat. Es kletterte an mir hinauf auf meine Schulter und in dem Moment kam die Polizei um die Ecke geschossen mit »Tatü! Tata!«. Sie besaßen auf der Insel das einzige Auto und hatten nur wenig Gelegenheit, mit großem Aufsehen heranzurauschen. Die Situation mussten sie jetzt ausnutzen. Mit wichtiger Miene stiegen sie aus ihrem Auto aus. Max sprang ebenfalls heraus, denn sein Papa war einer der Inselpolizisten. Max lief auf mich zu.

»Mensch, hast du schon gehört? Bei meinem Opa wurde eingebrochen.«

»Nicht möglich!«, rief ich beeindruckt.

»Mein Papa klärt natürlich alles auf.«, fügte Max hinzu.

Daran hatte ich keinen Zweifel.

Da kam auch Anna angerannt, die die Polizei gehört hatte. Beinahe das halbe Dorf war jetzt auf den Beinen und wollte sehen, was die Polizeisirene zu bedeuten hatte. Ein Kreis von Schaulustigen bildete sich um die Bäckerei. Jetzt hielt es auch das Eichhörnchen aus Übersee nicht mehr aus. Es sprang von meiner Schulter und drängte sich leichtfüßig nach vorn geradewegs in die Bäckerei. Den Weg kannte es ja schon. Wir liefen ihm neugierig hinterher.

In der Bäckerei nahmen bereits die Polizisten alles unter die Lupe. Als wir dazu kamen hielt Max Papa unser Eichhörnchen in der Hand.

»Nun ich denke den ersten Übeltäter haben wir schon.«, erklärte er und deutete schmunzelnd auf die Mehlspuren, die die Pfoten des Eichhörn-

chens hinterlassen hatten.

»Nein! So ein Unsinn.«, rief ich und nahm ihm das verängstigte Eichhörnchen aus der Hand, das sich sogleich in den sicheren Schutz meiner Jackentasche verbarg.

»Wir müssen den Spuren folgen.«, schlug der andere Polizist Peter vor. Peter war der Neffe unseres Schuldirektors und zu seinen Schulzeiten ein rechter Rabauke gewesen. Aber nach der Schule hatte er sich zum Besseren entwickelt und wollte für alle überraschend ausgerechnet Polizist werden. Die beiden Polizisten folgten den Eichhörnchenspuren mit dem Bäcker Rudolf, Max, Anna und mir, dem Eichhörnchen aus Übersee und dem halben Dorf im Gefolge und gelangten zu einer abgelegene Scheune außerhalb des Dorfes. Darin lagen die Einbrecher mit dicken Bäuchen vollgestopft mit Kuchen und schnarchten, ebenso wie Max und Moritz nachdem sie der Witwe Bolte die Brathähnchen gestohlen hatten.

Die Mehltapsen des Eichhörnchens verliefen direkt bis auf ihre Bäuche und einer von ihnen hielt den Sack mit Opa Rudolfs Geld fest umschlungen. Das war ein böses Erwachen für die dummen Räuber, als sie in das Gesicht von Max Papa, dem Polizisten, blickten.

»Also ich würde sagen,« verkündete Max Papa, nachdem die Diebe in das Polizeiauto verfrachtet worden waren, »euer Eichhörnchen hat einen Orden verdient.«

Er kramte in seiner Jackentasche, in der er immer Haselnüsse mit sich herumtrug und holte ein paar davon hervor, die er dem Eichhörnchen aus Übersee reichte. Dieses ließ sich nicht lange bitten, nahm soviel es greifen konnte und verstaute sie in meiner Jackentasche.

Fortan waren wir mit unserem Eichhörnchen aus Übersee die Helden im Dorf. Wir verbrachten noch viel Zeit zusammen in diesem Sommer. Mit unseren Fahrrädern zeigten wir ihm die ganze Insel. Dabei saß es auf meiner Schulter, krabbelte aufgeregt von einer Seite zur anderen und ließ sich den Fahrtwind um die Nase wehen wie ein Seefahrer, der die Welt entdeckt.

Eine Tages jedoch hatte es beschlossen, genug Urlaub gemacht zu haben. Das Eichhörnchen aus Übersee erwartete uns wie jeden Morgen am Dorfteich. Es kletterte an mir hoch, drehte ein paar Runden um meinen Hals und dann lief es vorne weg. Es deutete uns, dass wir ihm folgen sollten. Ich begriff bald, wohin es wollte. Es lief in Richtung Hafen. Wir wurden darüber sehr traurig. Im Hafen setzte es sich geduldig auf einen Poller und wartete auf das Postschiff. Wir setzte uns dazu und sahen uns vielsagend an. Wir mussten Abschied nehmen von einem wunderbaren Sommer mit unserem Eichhörnchen.

Schließlich kam das Postschiff, was ich mir zum ersten Mal ganz weit weg wünschte, nur nicht hier bei unserer Insel. Nachdem die Mannschaft ab- und wieder aufgelanden hatte, kletterte das Eichhörnchen wieder die Tauer hinauf auf das Schiff und sah zu uns hinunter. Dann legte das Postschiff ab und verschwand mit unserem kleinen Freund aus Übersee.

Es fehlte uns sehr und immer wenn wir an dem Dorfteich mit der Weide vorbeikamen, erzählten wir uns von unserem Eichhörnchen aus Übersee.

Im nächsten Jahr wuchsen neben der Weide kleine Haselnusssträucher. Das Eichhörnchen hatte offensichtlich seine Belohnung vergraben für spätere Zeiten und die Nüsse dort vergessen.

Heute sind die Haselnusssträucher groß geworden. Meine Kinder spielen dort und wenn sie sich in den Schatten der Zweige legen, betteln sie oft.

»Mama, erzähl uns doch noch einmal die Geschichte von dem Eichhörnchen aus Übersee.«